

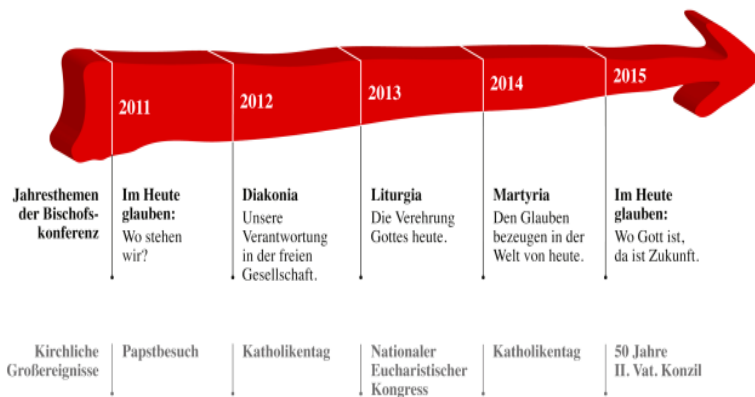
JAH R D E S G L A U B E N S 2 0 1 3

Sehr geehrte Sprecherinnen und Sprecher der Pfarrgemeinderäte, liebe Katholikenratsmitglieder,

wir befinden uns in der Mitte des vierjährigen Gesprächsprozesses, zu dem die Deutsche Bischofskonferenz eingeladen hat und der dem „Glaubensweg unserer Kirche in Deutschland in das anbrechende neue Jahrhundert hinein theologisches Profil und kirchlichen Zusammenhalt verleihen soll“. (*)

Fähigkeit erlangen, den vielen Suchenden die ‚Tür des Glaubens‘ zu zeigen“ (**)

Die Note der Glaubenskongregation zielt gleichsam in dieselbe Richtung wie der Gesprächsprozess und ruft alle Gläubigen auf, „das Geschenk des Glaubens neu zu verlebendigen“ und zu versuchen, „die eigene Erfahrung des Glaubens und der Liebe im Dialog mit ihren Brüdern und Schwestern (...) zur Sprache zu bringen“.



©Deutsche Bischofskonferenz

Mitten in diesem Gesprächsprozess liegt das von Papst Benedikt XVI. ausgerufene Jahr des Glaubens. In der „Note mit pastoralen Hinweisen zum Jahr des Glaubens der vatikanischen Kongregation für die Glaubenslehre“ heißt es: „Das Glaubensjahr will zu einer neuen Bekehrung zum Herrn Jesus und zur Wiederentdeckung des Glaubens beitragen, damit alle Mitglieder der Kirchen glaubwürdige und frohe Zeugen des auferstandenen Herrn in der Welt von heute seien und die

**Im Heute glauben Wort der deutschen Bischöfe an die Gemeinden, 17. März 2011*

***Note mit pastoralen Hinweisen zum Jahr des Glaubens der vatikanischen Kongregation für die Glaubenslehre, 6. Januar 2012*

Dieser Auftrag und diese Einladung sind sehr begrüßenswert. Es geht unserer Kirche im Jahr des Glaubens darum, uns zu ermuntern, unseren Glauben im Leben zu bezeugen. Ich würde mich freuen, wenn Sie dieses Anliegen in Ihren Pfarrgemeinderat nehmen und dort z. B. im Rahmen eines religiösen Besinnungstages gemeinsam überlegen, was es in Ihrer Gemeinde bedeuten kann, der Aufforderung des ersten Petrusbriefs

Kapitel 3, Vers 15 zu folgen: „Seid steht’s bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die Euch erfüllt“.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine ruhige und besinnliche Fastenzeit und ein gesegnetes Osterfest!

Ihr

Steffen Flicker
(Vorsitzender des Katholikenrates)

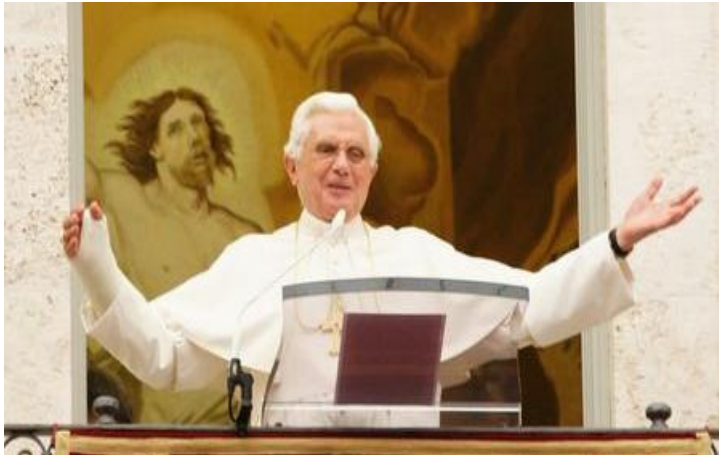
Liebe Leserinnen und Leser,
 in diesen Mitteilungen haben wir für Sie zahlreiche Anregungen zur Gestaltung des Jahres des Glaubens gesammelt. Sie finden sowohl die
 - Angebote aus unserem Bistum als auch - Materialien aus anderen deutschsprachigen Bistümern. Die entsprechenden Internetpräsenzen bieten eine reiche Auswahl, auf die wir Sie gerne hinweisen. Dankbar sind wir Prof. Dr. Rupert Scheule für das
 - Interview zur Pränataldiagnostik. Den Abschluss unserer PGR-Mitteilungen bildet ein Blick auf die derzeitigen
 - Dekanatstage im Bistum. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir von Ihnen Rückmeldungen und Eindrücke dazu erhalten könnten. Wenden Sie sich bitte mit Mail an die Geschäftsstelle oder sprechen Sie mit den Katholikenratsmitgliedern aus Ihren jeweiligen Dekanaten.
 Die Geschäftsstelle des Katholikenrats beantwortet Ihre Fragen gerne. Wir sind unter 0661 87-467 oder katholikenrat@bistum-fulda.de für Sie erreichbar.
 Ich wünsche Ihnen viel Freude mit unseren vorliegenden Mitteilungen.

Ihr



In diesen Mitteilungen

Respekt für diese Entscheidung Katholikenratsvorsitzender zum Rücktritt von Papst Benedikt XVI.	- 3 -
Hilfreich für den derzeitigen Dialogprozess Katholikenratsvorsitzender zur neuen Sinus-	- 4 -
Jahr des Glaubens → <i>Angebote im Jahr des Glaubens</i> → <i>Glaubenskurs in Pastoralverbund und Gemeinde anbieten</i>	- 5 -
Jahr des Glaubens → <i>Angebote im Jahr des Glaubens</i> → <i>Fahrt zum Eucharistischen Kongress in Köln, 7. - 9. Juni 2013</i>	- 6 -
Jahr des Glaubens → <i>Kirche im Kleinen</i>	- 7 -
Jahr des Glaubens → <i>Grundkurs des Glaubens</i> → <i>Geistliche Übungswege</i> → <i>Konzilsblock</i>	- 8 -
Im Gespräch: → <i>Prof. Dr. Rupert Scheule, Theologische Fakultät Fulda</i>	- 9 -
II. Vatikanisches Konzil → <i>Reform oder Bruch mit der Tradition</i>	- 11 -
Dekanatstage im Bistum Fulda → <i>Schritte des Pastoralen Prozesses 2002 bis 2013</i>	- 15 -
„ALS VOLK GOTTES UNTERWEGS MIT EINER VERHEIßUNG“ → <i>Themenkatalog zu den „Perspektiven 2020“ für das Bistum Fulda</i>	- 16 -
MISEREOR-Fastenaktion 2013	- 18 -
Renovabis Pfingstaktion → <i>Das Leben teilen - Solidarisch mit behinder- ten Menschen</i>	- 19 -
Termine	- 20 -



Quelle: Wikipedia

Respekt für diese Entscheidung

Katholikenratsvorsitzender zum Rücktritt von Papst Benedikt XVI.

Der angekündigte Rücktritt von Papst Benedikt XVI. verdient aus der Sicht des Vorsitzenden des Katholikenrates im Bistum Fulda, Steffen Flicker (Fulda), Verständnis und Respekt. "Für diese Entscheidung muss man mit Blick auf das Alter und die Gesundheit des Papstes Verständnis haben", betont Flicker in einer Stellungnahme am Dienstag.

Papst Benedikt XVI. habe während seines Pontifikats wichtige theologische Akzente insbesondere mit seinen Enzykliken und mit seinem dreibändigen Jesus-Buch gesetzt, die über seine Amtszeit hinaus Wirkung entfalten würden.

"Die Entscheidung zum Rücktritt hat sich Papst Benedikt XVI. sicherlich nicht leicht gemacht,

sondern ist gewiss Ergebnis einer intensiven Reflexion", unterstreicht Flicker. Der Papst habe sich vor allem durch seine Bemühungen um den interreligiösen Dialog große Verdienste erworben und habe damit im besten Sinne des Wortes Brücken gebaut.

"Der Papst hat uns Katholiken immer wieder überrascht", stellt Flicker fest und verweist in diesem Zusammenhang insbesondere auf die erste Enzyklika von Papst Benedikt XVI., "Deus caritas est". Hier habe der Heilige Vater in eindrucksvoller Weise die Bedeutung der Liebe für das Verständnis unseres Glaubens deutlich gemacht und damit wichtige Impulse gesetzt■



„Hilfreich für den derzeitigen Dialogprozess“

Katholikenratsvorsitzender zur neuen Sinusstudie 2013

Als einen „hilfreichen Impuls für den derzeit laufenden Dialogprozess der katholischen Kirche in Deutschland“ sieht der Vorsitzende des Katholikenrates, Steffen Flicker (Fulda), die Ergebnisse der kürzlich erschienenen Sinus-Milieu-Studie 2013.

„Die Befunde der neuen Studie sind für uns und für unsere Arbeit von großer Bedeutung, um noch fundierter den Blick auf die Lebenswirklichkeit der Bevölkerung zu richten“, sagte Steffen Flicker in seiner Stellungnahme am Montag.

„Dafür bieten die Ergebnisse der Untersuchung substantielle Anhaltspunkte“, stellte Steffen Flicker heraus. Die Studie zeige Unterschiedlichkeiten im Werteempfinden verschiedener gesellschaftlicher Milieus. Weiterhin werde Kirche allerdings als wichtiger Mahner gegen den Werteverlust in unserer Gesellschaft und wertvoller Anbieter zahlreicher sozialer Dienstleistungen anerkannt. Sorge bereite indessen, der durch die Studie konstatierte Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche.

„Eindeutig zeigt die Sinus-Milieu-Studie, in welchem großem Ausmaß es im Leben vieler Menschen ein spirituelles Interesse gibt. Für uns als Kirche gilt es daher, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie wir in den Dialog mit diesen Menschen treten können“, so Steffen Flicker. Die umfangreiche Untersuchung könne als eine Art Seehilfe sinnvolle Denkanstöße zur Reflexion geben. Die Studie belege, dass weiterhin breite Schichten der Bevölkerung nach Sinn und Orientierung suchten. „Ich wünsche mir deshalb, dass die Fortsetzung des bundesweiten Dialogprozesses innerhalb der katholischen Kirche zum Nachdenken darüber anregen möge, wie wir noch stärker in der Wahrnehmung vieler Menschen Orte des Zuspruchs und des Gesprächs für an Religion und Kirche interessierte Menschen sein und bleiben können.“ so Steffen Flicker abschließend ■

Angebote im Jahr des Glaubens

- 20. Februar** Frühschicht "Ich glaube an Jesus Christus..." 5.45 h Stadtpfarrkirche
- 24. Februar** BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda
- 27. Februar** Frühschicht "Ich glaube an Jesus Christus..." 5.45 h Stadtpfarrkirche
- 1.-3. März **Multiplikatoren-schulung für gemeindliche Glaubenskurse**
- 6. März** Frühschicht "Ich glaube an Jesus Christus..." 5.45 h Stadtpfarrkirche
- 13. März** Frühschicht "Ich glaube an Jesus Christus..." 5.45 h Stadtpfarrkirche
- 16. März** Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld
- 24. März** Weltjugendtag im Bistum Fulda "Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern!" 10.45 h Michaelskirche
Info und Anmeldung: bja@bistum-fulda.de Tel. 0661/87-367
- 27. März** Frühschicht "Ich glaube an Jesus Christus..." 5.45 h Stadtpfarrkirche
- 13. April** Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld
- 13. April** Informations- und Trainingstag für einen ökumenischen AlphaKurs im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Fulda. Veranstalter: Evangelische Kirche Kurhessen-Waldeck, Pfr. Armin Beck
Info und Anmeldung: Thomas Bretz
- 28. April** BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda
- 18. Mai** Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld
- 26. Mai** BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda
- 2. Juni** Jugendlobpreis "Feel the Spirit"; 18 h, Michaelskirche
- 30. Juni** BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda
- 8. Juni** Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld

(Fortsetzung auf Seite 6)

**Glaubenskurs in Pastoralverbund und Gemeinde anbieten**

In dem von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen „Jahr des Glaubens“ bietet das Seelsorgeamt des Bistums Fulda den Pastoralverbänden seine Unterstützung dabei an, im Zeitraum von Ostern bis zu den Sommerferien 2013 einen Glaubenskurs zu veranstalten.

„Im Blickfeld stehen interessierte und suchende Menschen, die vielleicht einen ersten oder erneuten Zugang zum christlichen Glauben wagen wollen“, betonen die Verantwortlichen, Dagmar Denker und Thomas Bretz vom Bischöflichen Generalvikariat.

das Angebot

Der Kurs erstreckt sich auf maximal vier Abende.

Organisation und Durchführung

Ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter/innen vor Ort führen den Kurs durch.

Vorbereitung und Schulung

Eine Schulung findet im Kloster Hünfeld vom 1. bis 3. März 2013 statt.

Anschließend wird ein Vorbereitungstermin vor Ort angeboten.

Umgehende Anmeldung wird erbeten. Weitere Informationen zum Jahr des Glaubens sind beim Seelsorgeamt des Bischöflichen Generalvikariats, Tel. 0661/87-353 erhältlich ■




**EUCHARISTISCHER
KONGRESS 2013**

vom 5. bis 9. Juni 2013 in Köln
www.eucharistie2013.de



©Eucharistischer Kongress

Fahrt zum Eucharistischen Kongress in Köln

Das Jugendamt bietet eine Fahrt vom 7.-9. Juni für Jugendliche von 14-27 Jahre an. Infos und Anmeldung bei Thomas Schreiner unter bja@bistum-fulda.de an. Tel. 0661 87367

Info

Der Eucharistische Kongress ist nicht nur eine reine Fachtagung, sondern vor allem ein großes Fest des Glaubens. Veranstalter ist die Deutsche Bischofskonferenz, Ausrichter das Erzbistum Köln.

Der Eucharistische Kongress 2013 steht unter dem Motto: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh 6,68). Angeboten werden Gottesdienste, Gespräche, theologische Vorträge, ein vielfältiges Kulturprogramm, ein Jugendfestival und caritative Projekte. Es wird Gelegenheit zu Austausch, Glaubensvertiefung und Begegnung und zum gemeinsame Feiern geben. Den Abschluss des Kongresses bildet die sonntägliche Eucharistiefeier, die als Pontifikalamt im Rheinenergie-Stadion gefeiert wird ■

(Fortsetzung von Seite 5)

Angebote im Jahr des Glaubens

7.-9. Juni Fahrt zum Eucharistischen Kongress, Teilnahme: 14-27 Jahre
Info und Anmeldung: bja@bistum-fulda.de
Tel. 0661/87-367

17. Juli - 3. August Fahrt zum Weltjugendtag

16.- 18. August Glaubenskurs in Dietershausen. Veranstalter: KJF, Oblaten-Jugendbüro, Schönstatt-Mädchen- und Mannes-Jugend; Teilnahme ab 16 Jahren.

Info und Anmeldung: kjf@bistum-fulda.de
Tel. 0661787-367

24. August Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld

25. August BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda

14. September Fest des Glaubens, Dietershausen; Info und Anmeldung: kjf@bistum-fulda.de
Tel. 0661/87-367

21. September Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld

29. September BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda

6. Oktober Jugendlobpreis "Feel the Spirit"; 18 h, Michaelskirche

12. Oktober Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld

27. Oktober BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda

9. November Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Bonifatiuskloster, Hünfeld

9. November Fortbildungstag für ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter "Wir sind gesandt! Bausteine einer missionarischen Pastoral"
Info und Anmeldung: Thomas Bretz

24. November BDKJ-Jugendgottesdienst "Up to date? - Das Vater Unser" 18.30 h St. Paulus, Fulda

1. Dezember Jugendlobpreis "Feel the Spirit"; 18 h, Michaelskirche

14. Dezember Jugendmesse 18.30 h, Nacht der Versöhnung 20 h im Kloster, Hünfeld ■

Die Redaktion hat Anregungen zur Gestaltung des Jahres des Glaubens zusammengestellt. Nutzen Sie die Beiträge als Ergänzung zu den bistumsinternen Angeboten der Erwachsenenbildung und des Seelsorgeamtes ■

Jahr des GlaubenS

2012-2013

Jahr des Glaubens - Angebote der Bistümer



©Bonifatiuswerk

Kirche im Kleinen

Konzentriert auf 24 Seiten informieren neun Minihefte „Kirchen im Kleinen“ über elementare Grundlagen und Kurzformeln unseres Glaubens, über Rituale, Sakramente, Kirchenjahr, Gebete, kirchliche Feiertage und vieles mehr.

Themen

- „Was Christen glauben“– das Glaubensbekenntnis“
- „Unsere Gebete – Gespräche mit Gott“
- „Feste des Kirchenjahres“
- „Raum für den Glauben – Entdeckungen im Kirchenraum“
- „So feiern wir gemeinsam die heilige Messe“
- „Erstkommunion“
- „Firmung“
- „Tod und Auferstehung“
- „Christliche Rituale“ ■

Info: Heftchen können bestellt werden unter: www.bonifatiuswerk.de/materialien/kirche-im-kleinen.html

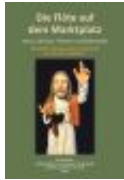
Herr Jesus Christus,
Sohn des allmächtigen Gottes, geboren von der Jungfrau Maria und deshalb der Bruder aller Menschen. Du lädst uns ein, Dir zu glauben, auf Dich zu vertrauen, mit Dir zu gehen und bei Dir zu bleiben und so den Weg zu finden in die unendliche und unzerstörbare Liebe Gottes, Deines Vaters.

Wir danken Dir, dass Du am Kreuz Deine Arme für alle ausgebreitet hast und uns alle an Dich ziehst. Bei Dir und mit Dir lernen wir glauben, hoffen und lieben! Du zeigst uns, wie die „Tür des Glaubens“ geöffnet werden kann. Du sagst: „Hab keine Furcht! Glaube nur!“ Du tröstest und ermutigst uns, wenn unser Glaube klein und schwach ist wie ein Senfkorn.

Hilf uns in diesem Jahr des Glaubens, dass aus diesem Senfkorn immer wieder in der Gemeinschaft aller Glaubenden ein großer Baum wächst, der Raum gibt für die Vielfalt der Wege zu Gott, Deinem Vater. Wir wissen: wir können unseren Glauben und den Glauben der Kirche nicht machen, es ist ein Geschenk Deiner Gnade, dass wir glauben können. Und um diese Gnade bitten wir Dich: Stärke uns durch den Hl. Geist, dass wir als Kirche überzeugend diesen Glauben leben und so eine Einladung an alle werden, Dich zu finden und mit Dir zu gehen zum Vater. Lass uns in diesem Jahr die Freude des Glaubens entdecken und leben und miteinander bezeugen im geistlichen Gespräch, im Gebet, in der Feier der heiligen Geheimnisse. Mit den Jüngern bitten wir: „Herr, stärke unseren Glauben!“

Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof

Info: Texte und Gebete aus der Erzdiözese München und Freising www.erzbistum-muenchen.de
>Jahr des Glaubens >Gebete

Jesus Christus Person und Botschaft**Geistliche Übungswege**

Geistliche Übungswege sind eine einfachere Form von Exerzitien im Alltag. Sie bieten Texte, die Advents- und Fastenzeit bewusster zu durchleben. Für jeden Tag der betreffenden Zeit enthalten sie Impulse.

Die Geistlichen Übungswege sind so angelegt, dass sie vom Einzelnen für sich ebenso genutzt werden können wie von einer Gruppe. Die Freiburger Übungswege haben die Gemeinde mit im Blick und wollen den Gemeindeaufbau unterstützen. Wo sie in Gruppen gegangen werden, dienen sie auch dem Aufbau geistlicher Gemeinschaft.

Herausgeber: Erzbischöfliches Seelsorgeamt Freiburg/Br. zusammen mit dem Geistlichen Zentrum St. Peter.

Aktuell zur Fastenzeit 2013 ist das Heft Jesus Christus Person und Botschaft (4,-€) erschienen ■

Info weitere Materialien finden Sie unter www.gemeindepastoral-freiburg.de >Referat Missionarische Pastoral >Glaubensbildung >Geistliche Übungswege



Der Konzilsblog will während des Konzilsjubiläums 2012–2015 eine niederschwellige detailreiche Erinnerung an die Ereignisse des Konzils ermöglichen. Themen wie zum Beispiel: «Was geschah heute vor 50 Jahren?», die Rede eines Bischofs in der Konzilsaula, Berichte aus Kommissionssitzungen oder von Treffen der Bischöfe werden angeboten. Auch der Fuldaer Professor für Pastoraltheologie Dr. Richard Hartmann wird Beiträge für den Blog schreiben ■

Info: www.konzilsblog.ch

Grundkurs des Glaubens

Spuren des Glaubens, die im Alltag allzu häufig verschüttet sind, will ein Grundkurs freilegen. In elf Kapiteln werden Annäherungen an zentrale Eckpunkte des Glaubens angeboten.

Warum überhaupt glauben?

Wo soll in meinem oft so gehetzten Alltag noch Platz für Gott sein?

Im Anfang war ...

Schließen sich Naturwissenschaften und Glaube in diesem Punkt nicht aus? Oder will Glaube etwas anderes?

Spuren Gottes

Wo erfahre ich in meinem alltäglichen Leben Spuren und Zeichen der Nähe Gottes?

Jesus von Nazaret

Wer war Jesus von Nazaret historisch betrachtet? Wie wurde er zum Christus, zum Zentrum des christlichen Glaubens?

Heiliger Geist

"Der Geist weht, wo er will" Wo spüre ich den Heiligen Geist im Alltag?

Kirche

Wie wurde aus der kleinen jesuanischen Bewegung in 2.000 Jahren eine Weltkirche?

Die Bibel

Was bedeutet es, wenn man die Bibel als "Wort Gottes" bezeichnet? Was ist ihre zentrale Botschaft?

Sakramente

Was ist eigentlich ein "Sakrament"? Was bewirkt es und warum sind es ausgerechnet sieben?

Orientierungen

Warum sollte ich mich nach den 10 Geboten richten? Und welchen Leitfaden bildet dabei das Gewissen?

Das Gebet

Warum Beten, wenn ich doch auch so mit Gott sprechen kann?

Weltreligionen

Wie verhält sich das Christentum zu den anderen Weltreligionen ■

Info: Texte zum Jahr des Glaubens haben die österreichischen Bistümer zusammengestellt: www.jahrdesglaubens.at > jdg >glauben >glaubensfuehrer



im Gespräch
Prof. Dr. Rupert Scheule

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Rupert Scheule, Sie lehren an der Theologischen Fakultät in Fulda Moraltheologie und christliche Sozialwissenschaft. Die Pränataldiagnostik steht zur Zeit in der politischen Diskussion. Mit der Präimplantationsdiagnostik können Erbkrankheiten und Besonderheiten von Chromosomen erkannt werden. Wir wenden uns an Sie, weil Sie Fachmann für ethische Fragen sind.

Welchen Stellenwert messen Sie der derzeitigen Diskussion um die Pränataldiagnostik zu und was macht das Thema so brisant?

Ich fürchte, über die Phase der Diskussion sind wir längst hinaus. Pränataldiagnostik - kurz: PND - ist für Schwangere ab dem 35. Lebensjahr zum Standard geworden, von der Nackenfaltenmessung per Ultraschall über die Fruchtwasseruntersuchung bis hin zum neuen unaufwändigen Schnelltest der Firma Lifecodexx. Meist wird das ungeborene Kind auf Chromosomenanomalien untersucht. Die bekannteste unter ihnen dürfte die Trisomie 21 sein, die zum Down-Syndrom führt. Wird Trisomie 21 festgestellt, dann ist - anders als

sonst bei diagnostischen Verfahren - nicht die Therapie der zweite Schritt, denn chromosomale Anomalien lassen sich nicht therapieren. Der zweite Schritt ist meist auch schon der letzte für einen Embryo mit Down-Syndrom: neun von zehn Trägern dieses Gen-Defekts werden heute abgetrieben.

Noch nie war das vorgeburtliche Gendefekt-Screening unaufwändiger als heute, noch nie standen die Chancen Behinderter geboren zu werden schlechter. Und dabei gäbe es heute bessere Fördermöglichkeiten denn je. Es ist ein Jammer.

Was kann die Kirche den Menschen sagen, die in der Zeit der Schwangerschaft feststellen, dass das Kind eine Behinderung in sich trägt?

Kirche soll zunächst einmal hören, was diese Menschen ihr zu sagen haben. Was sind ihre größten Nöte im Moment? Wovor haben sie am meisten Angst? Sehen sie selbst eine Chance für die Freude auf ihr Kind? Was erwarten sich diese Eltern von uns als Kirche? Was die Kirche dann sagen kann, ist ein ziemlich kurzer Satz: Wir sind an eurer Seite und an der Seite eures behinderten Kindes. Der Satz mag kurz sein, aber er zieht aufwändige Konsequenzen nach sich. Wer wie die Kirche eintritt für einen konsequenten Lebensschutz, der verpflichtet sich zur Solidarität mit Behinderten und ihren Angehörigen. Das sollten wir nicht einfach an unsere Caritas-Einrichtungen und die sogenannte Behindertenseelsorge auslagern, die natürlich

(Fortsetzung auf Seite 10)

im Gespräch

hervorragende Arbeit für und mit Behinderten machen.

Auch in unserem Pfarrleben, Gemeindegottesdiensten und unseren kirchlichen Kindergärten vor Ort muss behindertes Leben willkommen sein. Das ist nicht immer einfach. Aber wenn wir uns darum nicht bemühen, sind wir nicht glaubwürdig.

Sie merken übrigens: das Wort Behinderung nehme ich recht ungeniert in den Mund. Ich halte nichts davon, es durch "Andersheit" und ähnliche Worte zu ersetzen. Eltern hätten doch keine Ängste, die sie über Abtreibung nachdenken lassen, wenn ihr Kind einfach nur irgendwie "anders" werden könnte! Wo man mit dem "Anderssein" ein Behindertsein befürchtet oder erlebt, muss auch von Behinderung gesprochen werden dürfen.

Welche Forderungen zur Pränataldiagnostik richten Sie aus der Sicht des Moraltheologen an die Politik?

Für einen katholischen Moraltheologen ist eine Pränataldiagnostik, die keinerlei therapeutische Möglichkeiten eröffnet, sondern nur vor die Frage stellt "Abtreibung: ja oder nein?" in hohem Maße ethisch fragwürdig. Aber ich halte nicht so viel davon, unrealistische Forderungen wie die eines generellen PND-Verbots an "die Politik" zu richten. In der Demokratie ist die Politik ohnehin nur Spiegel der Gesellschaft und eine gesellschaftliche Mehrheit für ein PND-Verbot ist überhaupt nicht in Sicht.

Klar zu fordern ist, dass die jüngst in den Handel gekommenen Schnelltests, die künftig sicher noch mehr Anomalien und Krankheitsbilder aufspüren werden, nicht einfach freigegeben werden für die Schwangerschaftsvorsorge im Allgemeinen, sondern beschränkt bleiben auf klar definierte Risikogruppen. Andernfalls würde die vorgeburtliche Selektion so normal wie die Frage, welche Vitaminpräparate man in der Schwangerschaft einnehmen soll. Im Sinne der Menschenwürde von Ungeborenen können wir uns das nicht wünschen.

Sehr geehrter Herr Professor Scheule, herzlichen Dank für Ihre Stellungnahme ■



Foto M. Gomez

PID

Als Präimplantationsdiagnostik (PID) werden zellbiologische und molekulargenetische Untersuchungen bezeichnet, die dem Entscheid darüber dienen, ob ein durch in-vitro-Fertilisation erzeugter Embryo in die Gebärmutter eingepflanzt werden soll oder nicht. Die PID wird hauptsächlich zur Erkennung von Erbkrankheiten und Anomalien der Chromosomen angewendet ■

(Quelle: Wikipedia)

PND

Der Begriff Pränataldiagnostik (Abkürzung PND; zusammengesetzt aus lat. prae/ vor und natal/ geburtlich) bezeichnet Untersuchungen an ungeborenen Kindern (Föten) und schwangeren Frauen.

Gängige Methoden sind zum einen die nicht-invasiven, nur außerhalb des Körpers vorgenommenen Untersuchungen (z.B. die Ultraschalluntersuchung (Sonographie), die Nackentransparenzmessung, die Nasenbeinmessung u.a.) gehören. Auch die Untersuchungen von Hormonkonzentrationen im mütterlichen Blut (serologische Untersuchungen) gehören zu den nicht-invasiven Methoden. Invasive, das heißt innerhalb des Körpers vorgenommene Untersuchungen der Pränataldiagnostik sind die Chorionzottenbiopsie (CVS), die Amniozentese (AC) und die Nabelschnurpunktion ■

(Quelle: Wikipedia)

II. Vatikanisches Konzil Reform oder Bruch mit der Tradition

Dieser Beitrag dokumentiert Auszüge aus einer Rede Papst Benedikt XVI. am 22. Dezember 2005 vor dem römischen Kardinalskollegium.

Papst Benedikt geht es um die richtige Auslegung des II. Vatikanischen Konzils. Er fragt, ob das Zweite Vatikanische Konzil mit Traditionen bricht oder die Tradition reformiert.

..... alles hängt ab von einer korrekten Auslegung des Konzils oder – wie wir heute sagen würden – von einer korrekten Hermeneutik, von seiner korrekten Deutung und Umsetzung.

Die Probleme der Rezeption entsprangen der Tatsache, daß zwei gegensätzliche Hermeneutiken miteinander konfrontiert wurden und im Streit lagen. Die eine hat Verwirrung gestiftet, die andere hat Früchte getragen, was in der Stille geschah, aber immer deutlicher sichtbar wurde, und sie trägt auch weiterhin Früchte.

Auf der einen Seite gibt es eine Auslegung, die ich „Hermeneutik der Diskontinuität und

des Bruches“ nennen möchte; sie hat sich nicht selten das Wohlwollen der Massenmedien und auch eines Teiles der modernen Theologie zunutze machen können. Auf der anderen Seite gibt es die „Hermeneutik der Reform“, der Erneuerung des einen Subjekts Kirche, die der Herr uns geschenkt hat, unter Wahrung der Kontinuität; die Kirche ist ein Subjekt, das mit der Zeit wächst und sich weiterentwickelt, dabei aber immer sie selbst bleibt, das Gottesvolk als das eine Subjekt auf seinem Weg.



*Einzug der Konzilsteilnehmer
Quelle Wikipedia*

Hermeneutik der Diskontinuität – „Geist“ des Konzils

Die Hermeneutik der Diskontinuität birgt das Risiko eines Bruches zwischen vorkonziliarer und nachkonziliarer Kirche in sich. Ihre Vertreter behaupten, daß die Konzilstexte als solche noch nicht wirklich den Konzilsgeist ausdrückten. Sie seien das Ergebnis von Kompromissen, die geschlossen wurden, um Einmütigkeit herzustellen, wobei viele alte und inzwischen nutzlos gewordene Dinge mitgeschleppt und wieder

bestätigt werden mußten. Nicht in diesen Kompromissen komme jedoch der wahre Geist des Konzils zum Vorschein, sondern im Elan auf das Neue hin, das den Texten zugrunde liege: Nur in diesem Elan liege der wahre Konzilsgeist, und hier müsse man ansetzen und dementsprechend fortfahren. Eben weil die Texte den wahren Konzilsgeist und seine Neuartigkeit nur unvollkommen zum Ausdruck brächten, sei es notwendig, mutig über

die Texte hinauszugehen und dem Neuen Raum zu verschaffen, das die tiefere, wenn auch noch nicht scharf umrissene Absicht des Konzils zum Ausdruck bringe. Mit einem Wort, man solle nicht den Konzilstexten, sondern ihrem Geist folgen.

Unter diesen Umständen entsteht natürlich ein großer Spielraum für die Frage, wie dieser Geist denn zu umschreiben sei, und folglich schafft man Raum für Spekulationen. Damit miß-

(Fortsetzung auf Seite 12)

II. Vatikanisches Konzil

versteht man jedoch bereits im Ansatz die Natur eines Konzils als solchem. Es wird so als eine Art verfassunggebende Versammlung betrachtet, die eine alte Verfassung außer Kraft setzt und eine neue schafft.

Eine verfassunggebende Versammlung braucht jedoch einen Auftraggeber

und muß dann von diesem Auftraggeber, also vom Volk, dem die Verfassung dienen soll, ratifiziert werden. Die Konzilsväter besaßen keinen derartigen Auftrag, und niemand hatte ihnen jemals einen solchen Auftrag gegeben; es konnte ihn auch niemand geben, weil die eigentliche Kirchenverfassung vom Herrn kommt, und sie uns gegeben wurde, damit wir das ewige Leben erlangen und aus dieser Perspektive heraus auch das Leben in der Zeit und die Zeit selbst erleuchten können.

Die Bischöfe sind durch das Sakrament, das sie erhalten haben, Treuhänder der Gabe des Herrn. Sie sind „Verwalter von Geheimnissen Gottes“ (1. Kor 4,1); als solche müssen sie als „treu und klug“ (vgl. Lk 12,41–48) befunden werden. Das heißt, daß sie die Gabe des Herrn in rechter Weise verwalten müssen, damit sie nicht in irgendeinem Versteck verborgen bleibt, sondern Früchte trägt, und der Herr am Ende zum Verwalter sagen kann: „Weil du im Kleinsten treu gewesen bist, will ich dir eine große Aufgabe übertragen“ (vgl. Mt 25,14–30; Lk 19,11–27). In diesen biblischen Gleichnissen wird die Dynamik der Treue beschrieben, die im Dienst des Herrn wichtig ist, und in ihnen wird auch deutlich, wie in einem Konzil Dynamik und Treue eins werden müssen.



Papst Benedikt XVI Quelle
Wikipedia

Hermeneutik der Reform – Kirche und Moderne

Der Hermeneutik der Diskontinuität steht die Hermeneutik der Reform gegenüber, von der zuerst Papst Johannes XXIII. in seiner Eröffnungsansprache zum Konzil am 11. Oktober 1962 gesprochen hat und dann Papst Paul VI. in der Abschlußansprache am 7. Dezember 1965. Ich möchte hier nur die wohlbekanntesten Worte Johannes' XXIII. zitieren, die diese Hermeneutik unmißverständlich zum Ausdruck bringen, wenn

er sagt, daß das Konzil „die Lehre rein und vollständig übermitteln will, ohne Abschwächungen oder Entstellungen“ und dann fortfährt:

„Unsere Pflicht ist es nicht nur, dieses kostbare Gut zu hüten, so als interessierte uns nur das Alt ehrwürdige an ihm, sondern auch, uns mit eifrigem Willen und ohne Furcht dem Werk zu widmen, das unsere Zeit von uns verlangt... Es ist notwendig, die unumstößliche und unveränderliche Lehre, die treu geachtet werden muß, zu vertiefen und sie so zu formulieren, daß sie den Erfordernissen unserer Zeit entspricht. Eine Sache sind nämlich die Glaubensinhalte, also die in unserer ehrwürdigen Lehre ent-

haltenen Wahrheiten, eine andere Sache ist die Art, wie sie formuliert werden, wobei ihr Sinn und ihre Tragweite erhalten bleiben müssen“ (S. Oec. Conc. Vat. II Constitutiones Decreta Declarationes, 1974, S. 863–65).

Es ist klar, daß der Versuch, eine bestimmte Wahrheit neu zu formulieren, es erfordert, neu über sie nachzudenken und in eine neue, lebendige Beziehung zu ihr zu treten; es ist ebenso klar, daß das neue Wort nur dann zur Reife gelangen kann, wenn es aus einem bewußten Verständnis der darin zum Ausdruck gebrachten Wahrheit entsteht, und daß die Reflexion über den Glauben andererseits auch erfordert, daß man diesen Glauben lebt.

(Fortsetzung auf Seite 13)

In diesem Sinne war das Programm, das Papst Johannes XXIII. vorgegeben hat, äußerst anspruchsvoll, wie auch die Verbindung von Treue und Dynamik anspruchsvoll ist. Aber überall dort, wo die Rezeption des Konzils sich an dieser Auslegung orientiert hat, ist neues Leben gewachsen und sind neue Früchte herangereift. 40 Jahre nach dem Konzil können wir die Tatsache betonen, daß seine positiven Folgen größer und lebenskräftiger sind, als es in der Unruhe der Jahre um 1968 den Anschein haben konnte. Heute sehen wir, daß der gute Same, auch wenn er sich langsam entwickelt, dennoch wächst, und so wächst auch unsere tiefe Dankbarkeit für das Werk, das das Konzil vollbracht hat.

Anmerkung der Redaktion: Aus Platzgründen können hier nur Auszüge der Ansprache dokumentiert werden.

Der vollständige Text ist dokumentiert unter: www.vatican.va >der Heilige Vater >Ansprachen >Dezember 2005 >An das Kardinalskollegium und die Mitarbeiter der Römischen Kurie beim Weihnachtsempfang (2. Dezember 2005)



Quelle: Wikipedia

"Vor und nach dem Konzil dieselbe" Kirche

Das Zweite Vatikanische Konzil hat durch die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen dem Glauben der Kirche und bestimmten Grundelementen des modernen Denkens einige in der Vergangenheit gefällte Entscheidungen neu überdacht oder auch korrigiert, aber trotz dieser scheinbaren Diskontinuität hat sie ihre wahre Natur und ihre Identität bewahrt und vertieft. Die Kirche war und ist vor und nach dem Konzil dieselbe eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, die sich auf dem Weg durch die Zeiten befindet; sie "schreitet zwischen den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes auf ihrem Pilgerweg dahin" und verkündet den Tod des Herrn, bis er wiederkommt (vgl. Lumen gentium, 8).

Wenn jemand erwartet hatte, daß das grundsätzliche "Ja" zur Moderne alle Spannungen lösen und die so erlangte "Öffnung gegenüber der Welt" alles in reine Harmonie verwandeln würde, dann hatte er die inneren Spannungen und auch die Widersprüche innerhalb der Moderne unterschätzt; er hatte die gefährliche Schwäche der menschlichen Natur unterschätzt, die in allen Geschichtsperioden und in jedem historischen Kontext eine Bedrohung für den Weg des Menschen darstellt.

Diese Gefahren sind durch das Vorhandensein neuer Möglichkeiten und durch die neue Macht des Menschen über die Materie und über sich selbst nicht verschwunden, sondern sie nehmen im Gegenteil neue Ausmaße an: Dies zeigt ein Blick auf die gegenwärtige Geschichte sehr deutlich. Auch in unserer Zeit bleibt die Kirche ein "Zeichen, dem widersprochen wird" (Lk 2,34)

II. Vatikanisches Konzil

Drei Fragenkreise für das Konzil

Man könnte sagen, daß sich drei Fragenkreise gebildet hatten, die jetzt, zur Zeit des Zweiten Vaticanums, auf eine Antwort warteten. Vor allem war es notwendig, das Verhältnis von Glauben und modernen Wissenschaften neu zu bestimmen; das galt übrigens nicht nur für die Naturwissenschaften, sondern auch für die Geschichtswissenschaft, weil in einer gewissen Schule die Vertreter der historisch-kritischen Methode das letzte Wort in der Bibelauslegung für sich in Anspruch nahmen und sich – da sie behaupteten, das einzig mögliche Schriftverständnis zu besitzen – in wichtigen Punkten der Auslegung, die dem Glauben der Kirche erwachsen war, widersetzten.

Zweitens mußte das Verhältnis von Kirche und modernem Staat neu bestimmt werden, einem Staat, der Bürgern verschiedener Religionen und Ideologien Platz bot, sich gegenüber diesen Religionen unparteiisch verhielt und einfach nur die Verantwortung übernahm für ein geordnetes und tolerantes Zusammenleben der Bürger und für ihre Freiheit, die eigene Religion auszuüben. Damit war drittens ganz allgemein das Problem der religiösen Toleranz verbunden – und das verlangte eine Neubestimmung des Verhältnisses von christlichem Glauben und Weltreligionen. Angesichts der jüngsten Verbrechen, die unter der nationalsozialistischen Herrschaft geschehen waren, und überhaupt im Rückblick auf eine lange und schwierige Geschichte mußte besonders das Verhältnis der Kirche zum Glauben Israels neu bewertet und bestimmt werden.

All diese Themen sind von großer Tragweite – es waren die großen Themen der zweiten Konzils-hälfte –, und es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, sich eingehender mit ihnen zu befassen. Es ist klar, daß in all diesen Bereichen, die in ihrer Gesamtheit ein und dasselbe Problem darstellen, eine Art Diskontinuität entstehen konnte und daß in gewissem Sinne tatsächlich eine Diskontinuität aufgetreten war.

Das II. Vatikanische Konzil

Konstitutionen

- Dei verbum: Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung
- Gaudium et spes: Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute
- Lumen gentium: Dogmatische Konstitution über die Kirche
- Sacrosanctum concilium: Konstitution über die heilige Liturgie

Erklärungen

- Dignitatis humanae: Erklärung über die Religionsfreiheit
- Gravissimum educationis: Erklärung über die christliche Erziehung
- Nostra aetate: Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen

Verordnungen

- Ad gentes: Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche
- Apostolicam actuositatem: Dekret über das Laienapostolat
- Christus Dominus: Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe
- Inter mirifica: Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel
- Optatum totius: Dekret über die Ausbildung der Priester
- Orientalium ecclesiarum: Dekret über die katholischen Ostkirchen
- Perfectae caritatis: Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens
- Presbyterorum ordinis: Dekret über Dienst und Leben der Priester
- Unitatis redintegratio: Dekret über den Ökumenismus■

Natur der wahren Reform

Trotzdem stellte sich jedoch heraus, daß, nachdem man zwischen verschiedenen konkreten historischen Situationen und ihren Ansprüchen unterschieden hatte, in den Grundsätzen die Kontinuität nicht aufgegeben worden war – eine Tatsache, die auf den ersten Blick leicht übersehen wird. Genau in diesem Zusammenspiel von Kontinuität und Diskontinuität auf verschiedenen Ebenen liegt die Natur der wahren Reform■

Pastoraler Prozess 2002 bis 2013

Advent 2002	Hirtenwort von Bischof Algermissen <i>Der Pastorale Prozess beginnt. Leitwort ist „Um der Menschen willen gemeinsam auf der Suche nach Gott“, eine Steuerungsgruppe und ein Beratungsgremium werden eingerichtet</i>
Ostern 2004	„Eckdaten des Diözesanbischofs zur Planung von Pastoral-Verbänden“ <i>Vorgabe der Planungen für die kommenden Jahre</i>
Fastenzeit 2005	„Jetzt ist die Zeit... – Impulstage für Pastoralverbände in unserer Region“ <i>4 Open-Space-Veranstaltungen; die Teilnehmer bestimmen selbst die Themen, die ihnen wichtig sind</i>
1. März 2006	Grundstatut für Pastoralverbände <i>Ziele, Aufgaben, Leitungsstrukturen des Pastoralverbundes</i>
ab Sommer 2006 bis 2007	Errichtung der Pastoralverbände <i>als neue Ebene verbindlicher pastoraler Zusammenarbeit</i>
1. April 2007	neue Dekanatsstruktur
2008	Dekanatstage zur Sinus - Milieustudie
3. Juli 2009	Bistumstag „Wir können die Wege gehen“ <i>Ziel: die Arbeit in den Pastoralverbänden weiter konkretisieren und inhaltlich vertiefen</i>
2010	Gespräche von Bistumsvertretern mit Dienstgemeinschaften und Pastoralverbundsräten
2010/2011	Briefe der Hoffnung aus den Pastoralverbundsräten <i>Schwerpunkte und Perspektiven für den Weg des Pastoralverbundes in den kommenden 10 Jahren</i>
2011/2012	Gespräche der Diözesanleitung mit den Dienstgemeinschaften
2012/2013	Dekanatstage der Pfarrgemeinde-, Verwaltungsräte, Katholikenratsmitglieder u. Hauptamtlichen i. d. Pastoral <i>inhaltliche Vertiefung der selbst gewählten Themen sowie Beratung über die Schwerpunkte für die Seelsorge</i>

Dekanatstage im Bistum Fulda 2012/2013

Die zehn Dekanatstage, die ab Herbst 2012 im Bistum Fulda stattfinden, dienen der dialogischen Vertiefung des Pastoralen Prozesses und seiner konkreten Umsetzung in den Pastoralverbänden. Sie setzen damit einen innerhalb der Deutschen Diözesen einmaligen Weg des Dialoges fort, in dem über die Zukunft der Pastoral beraten wird. Die Geschwindigkeit der Prozessentwicklung hängt bei diesem Vorgehen maßgeblich von der Akzeptanz ab, die die Repräsentanten der Pfarrgemeinden signalisieren.

Die Redaktion dokumentiert heute einen Überblick über den bisherigen Ablauf und die Schritte des Pastoralen Prozesses im Bistum Fulda ■

**„ALS VOLK GOTTES UNTERWEGS MIT EINER VERHEIL-
BUNG“
Themenkatalog zu den „Perspektiven 2020“ für
das Bistum Fulda**

© BGV/Abteilung Seelsorge

*Als Ortskirche von Fulda sehen wir unseren Auf-
trag darin, die Erinnerung an Gott,
der sich in Jesus Christus zum Heil der Welt offen-
bart hat, in unserer Zeit und in unserer
Gesellschaft lebendig zu halten.
Wir tun es in Dankbarkeit dafür, dass wir seine
Botschaft gehört und zum Glauben
an ihn gefunden haben.
Wir tun es in der Überzeugung, dass wir alle, die
in die Kirche berufen sind, gemeinsam
diesen Auftrag erfüllen sollen.*

Schwerpunktsetzung im Pastoralverbund

Es ist die Absicht, durch die verbindliche Koope-
ration der Pfarrgemeinden in einem Pastoralver-
bund für die Zukunft des Glaubens in unserem
Bistum gemeinsam Verantwortung zu überneh-
men. Aufgrund der veränderten Situation ist es
dazu erforderlich, in Erweiterung der pfarrlichen
Seelsorge pastorale Schwerpunkte zu setzen und
diese – nach Absprache in der pastoralen Dienst-
gemeinschaft und der Beratung im Pastoralver-
bundsrat – durchzuführen.

Um dafür Freiräume zu schaffen, sollten z.B. bei
der Verwaltung die Entlastungs- u. Unterstüt-
zungsmöglichkeiten genutzt werden, damit die
einzelnen Berufsprofile (z.B. priesterlicher Lei-
tungsdienst, Seelsorge) wieder mehr Raum ge-
winnen können. In Zukunft sollen zudem die un-
terschiedlichen pastoralen Orte eine stärkere
Beachtung erfahren („geh-hin-Struktur“ -
lebensweltorientierte Seelsorge).

Eine Voraussetzung dafür ist auch die stärkere
Eigenverantwortlichkeit für den Glauben –
im Sinne des „gemeinsamen Priestertums der
Getauften“. Begleitend bedarf es einer Anerken-
nung der Sendung aller Getauften und Gefirmten
(vgl. Dekret über das Apostolat der
Laien Nr. 2 und 3), entsprechende Wertschät-
zung sowie Würdigung und für die Engagierten
mehr Freiräume und Ermutigungen zum eigen-
verantwortlichen Tun im Sinne der Konstitution
über die Kirche Nr. 10.

**Dekanatstage im Bistum Fulda
2012/2013**

*Inhaltlich spielt bei den Dekanatstagen der The-
menkatalog zu den „Perspektiven 2020“ eine
große Rolle.*

Entstehung des Themenkataloges

*Bischof Algermissen hatte auf dem Bistumstag
am 3. Juli 2009 dazu aufgefordert, solche Briefe
zu verfassen, in denen es um konkrete Perspekti-
ven für die künftige pastorale Zusammenarbeit in
den Verbänden gehen sollte.*

*Aus den Rückmeldungen, die bis zum 1. Advent
2010 bei Bischof Heinz Josef Algermissen einge-
gangen waren, wurde in der Steuerungsgruppe
zusammen mit der Bistumsleitung ein Themenka-
talog für Schwerpunkte in der Pastoral zusam-
mengestellt und mit einem Vorwort der Bistums-
leitung versehen. Vertreter der Bistumsleitung
sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seel-
sorgeamts haben daraufhin im vergangenen
Jahr die Dienstgemeinschaften der Pastoralver-
bünde des Bistums besucht, um mit den Dienst-
gemeinschaften die Schwerpunkte für ihre Arbeit
vor Ort zu besprechen ■*

„ALS VOLK GOTTES UNTERWEGS MIT EINER VERHEISSUNG“ Themenkatalog zu den „Perspektiven 2020“ für das Bistum Fulda

© BGV/Abteilung Seelsorge

Wir sind überzeugt, dass wir immer wieder auch neue Wege suchen müssen, um das Evangelium Jesu zeitgemäß und ursprungsgetreu weiter zu verkünden.

Martyria: Vertiefung der Spiritualität und Projekte missionarischer Seelsorge

- Entwicklung, Vertiefung und Pflege persönlicher Spiritualität der Christinnen und Christen.
- Verstärkung der geistlichen Angebote: Bibelgruppen, Glaubenskurse, Exerzitien im Alltag.
- Intensive Begleitung im Rahmen der Sakramentenkatechese (z.B. Ehevorbereitung; Begleitung von Eltern, die ihr Kind taufen lassen; Familienbegleitung bei Erstkommunion- und Firmvorbereitung etc.).
- Unterstützung für die Familien in christlicher Lebenspraxis (bei der religiösen Erziehung: Gebete, Bräuche im Jahreskreis, etc.).
- Pastorale Vernetzung mit dem „Lebensraum Schule“ (Ganztagsschulen: Einbindung bei Projekttagen; Situation der Schulpastoral; Tage religiöser Orientierung etc.).
- Verbindungen zu Feldern kategorialer Seelsorge (Klinikseelsorge, Pastoral für Menschen mit Behinderungen etc.)
- Arbeit an missionarischen Projekten im Pastoralverbund (Berücksichtigung der unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus).

Wir tun es, indem wir von Gott sprechen und Gottesdienst feiern.

Liturgie: Eucharistie als Mitte und Förderung anderer gottesdienstlicher Feierformen

- Neben der sonn- und feiertäglichen Messfeier als „Quelle und Höhepunkt“ kirchlichen Lebens Förderung von verschiedenen Gottesdienstformen (für bestimmte Zielgruppen, Formen für „Suchende“, Gottesdienste an anderen Orten etc.).
- Beteiligung der Gläubigen in der Vorbereitung und Gestaltung der Gottesdienste.
- Qualifikation der Getauften und Gefirmten zur Leitung von Gebetszeiten und nichteucharistischen Gottesdiensten.

Wir tun es, indem wir bereit sind, in Seinem Geist den Menschen zu dienen

Diakonia: Option für die Armen und Vernetzung des pastoralen und karitativen Wirkens

- Verschränkung der gemeindlichen mit der verbandlichen Caritas (Caritasbeauftragte in den Pastoralverbänden).
- Suche nach übergemeindlicher und bürgerschaftlicher Vernetzung (ortsteil-/ stadtteilbezogene Arbeit).
- Pastoral in den unterschiedlichen Lebensphasen und Begleitung bei „lebensgeschichtlichen Veränderungen/Übergangssituationen“ (Geburt der Kinder, Schule, Heirat, Übergang in den Ruhestand, Trauer, Trennung, Alter etc.).
- Einbindung der kirchlichen Kindertagesstätten in das pastorale Konzept, Kontakt zu anderen Trägern von Kitas.
- Berücksichtigung der Verbindungen zur stationären Altenhilfe im Pastoralverbund.

Wir sind dankbar dafür, dass wir in einer weltweiten Glaubensgemeinschaft stehen und auch mit den Christen der anderen Konfessionen verbunden sind.

Communio: Gemeinde vor Ort und Zusammenarbeit in den Pastoralverbänden stärken

- Bildung von Gruppen und Gemeinschaften, die den Glauben leben und bezeugen: z.B. „Kleine christliche Gemeinschaften“.
- Förderung der Gemeinschaftsbildung – auch bei „Projekten auf Zeit“: Familienkreise, Junge Senioren, Mehrgenerationenansätze.
- Kooperation mit den muttersprachlichen Gemeinden
- Intensive Zusammenarbeit im Rahmen der Unterstützungsmöglichkeiten seitens des Bistums.
- Vertiefung der geistlichen Ökumene (Gebet, Gottesdienst, Bibeltage, Soziales Engagement etc.) als gemeinsames Zeugnis in der Gesellschaft! ■

TIPP

Misereor Fastenaktion 2013

Das Thema Hunger hat viele unterschiedliche Facetten, Dimensionen und Perspektiven, aus denen es betrachtet werden kann. Anders als es die Berichterstattung in den Medien oft vermuten lässt, ist Hunger nicht vor allem die Folge von Naturkatastrophen oder bewaffneten Konflikten. Nur ein relativ kleiner Teil des Hungers hat diese Ursachen. Ebenso ist Hunger nicht in erster Linie eine Folge einer zu geringen weltweiten Produktion an Nahrungsmitteln. Hunger ist vor allem das Ergebnis von struktureller Ungerechtigkeit. Das Weltwirtschaftssystem und politische Rahmenbedingungen führen dazu, dass nach neuesten Zahlen der Welternährungsorganisation (FAO) 870 Millionen Menschen auf unserem Planeten keinen Zugang zu ausrei-



Hungertuch 2013 ©Misereor

Topfdemo

Die so genannte „Cacerolazo“ ist ursprünglich eine Aktionsform aus Lateinamerika. Der Name kommt von Cacerola (spanisch: Topf), weil bei dieser Demonstrationsform auf mitgebrachten Töpfen und Pfannen Lärm erzeugt wird. Vor allem Frauen aus Argentinien und Chile haben in Zeiten der Lebensmittelknappheit so ihren Unmut darüber zum Ausdruck gebracht, dass ihre Töpfe leer sind und sie ihre Familien nicht ernähren können. Stellen Sie mit der Topfdemo in diesem Jahr einen direkten, sichtbaren und vor allem hörbaren Bezug zum Leitwort der Fastenaktion – „Wir haben den Hunger satt!“ – her.



©Misereor

Beispiel Kindergottesdienst:

Vor Beginn des Gottesdienstes versammeln sich Kinder vor der Kirche (vor dem Gottesdienstraum) und schlagen laut mit Kochlöffeln auf leere Töpfe: ein Zeichen des Protests gegen Ungerechtigkeit und Hunger. Die Töpfe werden nach dem Einzug im Altarraum aufgestellt und im Laufe des Gottesdienstes mit Symbolen für den Kampf gegen den Hunger gefüllt.

Mit den Töpfen verlassen die Kinder am Ende

Info eine große Auswahl an Materialien und Aktionsvorschlägen - grade auch für Pfarrgemeinderäte - finden Sie unter

www.misereor.de/dvd_fastenaktion
>Hintergrundinformationen
>mitmachen_informieren.html

Info weitere Hinweise zur Topfdemo finden Sie unter den Bausteinen für einen Kindergottesdienst auf S. 34-37 der Liturgischen Bausteine ■



Das Leben teilen – Solidarisch mit behinderten Menschen im Osten Europas

Viele osteuropäische Staaten haben die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen unterschrieben und ratifiziert, doch im Alltag der Menschen mit Behinderung ist das kaum spürbar. In vielen Staaten ist immer noch das Bild von Betreuung und Pflege vorherrschend und behinderte Menschen werden in zentralen Einrichtungen in häufig abgelegenen Gebieten untergebracht. Gesellschaftliche Teilhabe, Barrierefreiheit und ein tatsächliches Miteinander funktionieren so allerdings nicht.

Unter dem Leitwort „Das Leben teilen – Solidarisch mit behinderten Menschen im Osten Europas“ will Renovabis auf die Nöte, Ängste und Sorgen, aber auch auf die Wünsche, Ziele und Ideen von behinderten Menschen im Osten eingehen. Ein zentrales Problem für Menschen mit Behinderung in den osteuropäischen Staaten ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Viele haben keinerlei Chancen, für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen, und die staatlichen Leistungen reichen nicht aus. Armut und soziale Isolation sind häufig die Folgen, mit denen behinderte Menschen konfrontiert sind■



©Renovabis

Info Von April an liegen die Renovabis-Materialien zum Thema „Menschen mit Behinderung im Osten Europas“ vor. Es wird Angebote für Schulen, Pfarreien und Verbände geben. Die Materialien umfassen zudem Gottesdienstbausteine und

Unterrichtsentwürfe, sowie spirituelle Anregungen und die alljährliche Pfingst-novene, die in der Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten (9. bis 19. Mai) gebetet wird■

Material erhalten Sie von info@renovabis.de oder www.renovabis.de >pfingstaktion



beim Wort genommen

„Our Faithbook“ – Wöchentlicher Glaubensdialog bei Facebook

Mit dem Facebookprofil „Our Faithbook“, auch auf deutsch unter „Unser Glaubensbuch“ zu finden, laden ab Januar 2013 die Autoren Klaus Vellguth (Aachen) und Marcus Leitschuh (Kassel) zur wöchentlichen Diskussion über ein Glaubenssthema ein. Texte von ‚Adam und Eva‘ bis ‚Zweifel‘ warten dort Tag für Tag neu auf interessierte Leser und Schreiber. Nachdenken, Inspirieren und Kommentieren ist angesagt. Fragen, Kritik, Ergänzungen, Bestätigung und Weiterführung sind möglich ■

2. März 2013

Dekanatstag Eschwege-Bad Hersfeld

8./9. März 2013

Frühjahrsvollversammlung Katholikenrat

16. März 2013

Dekanatstag Hünfeld-Geisa

13. April 2013

Dekanatstag Marburg-Amöneburg.

29. Juni 2013

Dekanatstag Rhön

6./7. September 2013

Herbstvollversammlung Katholikenrat

28. September 2013

Wallfahrt mit Weihbischof Dr. Karlheinz Diez zum Gebetsort für die Einheit der Christen, Retzbach

Für weitere Informationen zu den einzelnen Terminen bzw. Anmeldung wenden Sie sich bitte an über die Geschäftsstelle des Katholikenrates:

Tel.: 0661 / 87- 467 oder per Mail

katholikenrat@bistum-fulda.de ■

Termine

Außerdem...

Diese Ausgabe der Mitteilungen wird an alle Sprecherinnen und Sprecher der Pfarrgemeinderäte sowie an alle Katholikenratsmitglieder gemailt mit der Bitte um Veröffentlichung in der jeweiligen Pfarrgemeinde.

bitten wir Sie, diese Mitteilungen auch anderen Interessierten zugänglich zu machen. Wir denken z.B. an: Religionslehrer /innen, Pastoralreferenten/innen, Gemeindereferenten/innen, Katecheten/innen, Diakone und Kindergärtner/innen, die so in unsere gemeinsame Arbeit mit einbezogen werden könnten. Die Zusammenarbeit von Haupt - und Ehrenamtlichen könnte auf diese

Herausgeber: Katholikenrat im Bistum Fulda, Paulustor 5, 36037 Fulda Tel. 0661/87-467

<http://www.bistum-fulda.de>; E-Mail: katholikenrat@bistum-fulda.de

und bei facebook